

# Sopran mit innerer Stimme

## Vor dem Konzertabschluss: Liederabend mit Andrea Lang

**Andrea Lang lässt sich Zeit. Ihr letzter Liederabend in St.Gallen liegt sechs Jahre zurück. Seit vier Jahren studiert sie in Berlin, im Juli folgt der Konzertabschluss. Heute abend zeigt sie, was die Grossstadt mit ihr und ihrer Stimme angestellt hat.**

Von Andreas Nagel, St. Galler Tagblatt, 26. Februar 1999

Eine Perfektionistin sei sie, sagt die 24jährige Sopranistin und tritt auch gleich den Beweis an: Warum sie den Schritt in einen St.Galler Konzertsaal nicht eher gewagt habe, wollen wir wissen. «Es wäre zu früh gewesen, jetzt bin ich bereit.» Bereit auch, die «Vorher-Nachher»-Prüfung abzulegen, die Entwicklung von der Hobby- zur Berufssängerin glaubhaft zu machen.

### **Mutig und schmerzhaft**

Mit 20 Jahren ist die St.Gallerin nach Berlin gezogen, um dort bei Prof. Ingrid Figur Gesang zu studieren. Ein mutiger Entscheid, am Anfang auch ein schmerzhafter: «St.Gallen fehlte mir, die Familie, die Freunde.» Jeden Morgen habe sie den Vater angerufen, ihm ihr Leid vorgeheult. Das ist vorbei, im Gegenteil. Bereits jetzt drückt der Abschiedsschmerz. Nach dem Konzertabschluss wird sie Berlin wohl verlassen. Um nach St.Gallen zurückzukehren? «Das steht noch in den Sternen, ich bin offen für alles.» Was auch ihre wichtigste Berliner Erfahrung ist. Die Offenheit, die Toleranz, dann die Künstlerumgebung, die gleichgelagerten Interessen - «Seelenverwandtschaft» nennt sie das. Immerhin musste Andrea Lang zwei Jahrzehnte warten, bis es soweit war. Eine «bürgerliche» Ausbildung, die viel mit Sicherheitsdenken zu tun gehabt habe, nahm sie sich vor, schloss diese auch ab. Arztgehilfin, «etwas Vernünftiges eben», lernte sie, obwohl sie lieber Hebamme geworden wäre. Doch das liess sich mit ihrem Engagement am Stadttheater nicht vereinbaren. Bereits mit 15 Jahren sang sie den ersten Knaben in der «Zauberflöte», es folgten Auftritte als Siss in Britten's «Albert Herring», als Barbarina in «Le nozze di Figaro». Der Weg war vorgezeichnet und «die innere Stimme», wie sie sagt, immer deutlicher vernehmbar: «Ich muss singen.» - Einzig und allein ihre Entscheidung sei das gewesen, die Eltern hätten sie nie gedrängt, gefördert ja, aber nie gefordert.

### **Ullmann und Berg**

Zu hören ist Andrea Lang heute abend mit Liedern unter anderem von Ullmann und Berg. Für viele Grund, den Kopf zu schütteln. Warum sie denn ausgerechnet Komponisten des 20. Jahrhunderts gewählt habe, wurde gefragt. «Gerade junge Sängerinnen und Sänger haben die Pflicht, Musik ihres Jahrhunderts zu interpretieren», antwortete Andrea Lang. Und das wiederum habe mit Berlin zu tun, wo sie bei Axel Bauni und Aribert Reimann Meisterklassen für Lied des 20. Jahrhunderts besucht hat. «Eine Reverenz an mein Jahrhundert und meine Lehrer also.» Und die Oper? «Auf die freue ich mich.» Als Pamina in Mozarts Zauberflöte und Euridice in Glucks Orpheus sei sie während des Studiums schon aufgetreten. Die Konstanze in «Entführung aus dem Serail» sänge sie gern, doch das ist Zukunftsmusik. «Meine Traumrolle auf der Bühne ist im Moment einfach jene, die ich auch wirklich singen kann.»